

Peter Stimpfle (Hrsg.), HypnoSystemisches, Für Therapie und Beratung, Appetizer die Lust auf Meer machen.

Am Meer des hypnosystemischen Reiches und seinen Stränden gibt es eine Vielzahl an Zugängen, Methoden und Erfahrungsgeschichten aus der praktischen und theoretisch fundierten Erfahrungswelt. Die drei Teile des Werkes werden von den Ausführungen eines der Dojens der HypnoSystemischen Arbeit, Gunther Schmidt, eingeleitet. Die Hauptteile des Buches bekommen dadurch sowohl historisch als auch theoretisch/methodisch einen unterstützenden Bezugsrahmen. Ergänzend verweist der Autor nicht zuletzt auch auf die gesellschaftspolitische Verantwortung, wenn er schreibt: „[...] HypnoSystemische Konzepte sind konsequent als demokratieorientierte Konzepte zu verstehen. Demokratie kann aber nur wirksam leben [...], wenn wir alle aktiv für sie Stellung beziehen, dies impliziert auch, dass wir klare Position beziehen für diese Werte, gerade dann, wenn wie zur Zeit von einer zunehmenden Zahl von Menschen und entsprechenden Parteien abwertende, Minderheiten-feindliche autokratische Positionen mit großem Lärm vertreten werden.“ (S.47)

Die geneigten LeserInnen finden in diesem fachspezifischen Buch eine vielfältige informative Rundumschau zum Thema vor, das sich, wie bereits angesprochen, in drei Richtungen beortet.

Im Norden, dem sogenannten Teil 1, werden prominent die Grundlagen hypnosystemischer Konzepte skizziert. „Meine Stimme begleitet sie überallhin ... [!]“, so leitet Peter Stimpfle mit einem Zitat seinen Beitrag zu den HypnoSystemischen Prinzipien ein. Er erläutert, was unter Individualität, Wertesystem, Lösungs-, Ressourcen- und Handlungsorientierung (u. a.) im Kontext der hypnosystemischen Therapie und Beratung zu verstehen ist. Ebenso thematisiert er die therapeutische Haltung und veranschaulicht sie zuweilen mit Zitaten aus der Eriksonschen Geschichtensammlung. Die Bedeutung von Vertrauen in der Therapeut!n-Patient!n/Klient!n-Beziehung fokussiert Hans-Ulrich Schachtner und leuchtet die Bereiche therapeutische Kompetenz und Flexibilität näher aus. Eindrücklich erläutert er unter dem Aspekt LEVERAGE (Hebelkraft), was diese für die Power des Intervenienten neben Kompetenz und Flexibilität bedeutet. Bernd Schmid verweist in seinen Ausführungen (Hypnotherapie–Milton Erikson) neben dem meist thematisierten technischen Können des Begründers der Hypnotherapie Erikson, auf dessen liebevolle Ausstrahlung. Dieser war kein Lehrer, der Konzepte oder deklaratives Wissen per se vermittelte, sondern einer, der seinen SchülerInnen ausschließlich mit Storys, Beispielen und Demonstrationen begegnete. Ein weiterer charakteristischer methodischer Punkt, die Kulturerkundung des Persönlichkeitshintergrundes eines Klienten. Auch das Arbeiten mit Suggestionen im Sinne von Wirklichkeitsvorschlägen wird von Schmid besprochen und er resümiert: „Sieh zu, dass du verstehst, was dem anderen heilig ist!“ Dem folgen Ausführungen zu conscious-/unconscious-mind, direkte/indirekte Suggestion, bevor Stefan Hammel klärt, was ist eigentlich HypnoSystemische Therapie? Der Reigen der vorgestellten Konzepte wird mit dem Beitrag von Anne M. Lang, von der „Behandlungsidee“ zur „Prozess-hypno-systemischen Psychotherapie“, mit der Vorstellung des Bonner Ressourcen-Modells, abgeschlossen.

Darauf folgt im Osten an einer weitläufigen Küstenlinie die Vorstellung unterschiedlicher methodischer Ansätze und Zugänge, welche ausnahmslos durch solide praktische Fundierung glänzen und anschaulich, erlebnisnah dargeboten werden. H.-W. Grössling mit raus aus dem Gedankenkarussell, Peter Hain arbeitet mit humorvollen Bildern, Christian Schwegler stellt den inneren Heiler vor und C.E. Weinspach & A. Zimmermann laden zu einer Hypnoseheldenreise ein. Impacttechniken von F. Niehues sowie Kritzeln als kreatives Tool von M. Nigitz-Arch führen dann weiter zum Geschichtenerzählen als Weg zur Ich-Stärkung von C.E. Weinspach. A. Vlamynck und K. Lamprecht thematisieren NLP und systemisches Denken in der hypnosystemischen Arbeit, K. Lamprecht beschreibt systemisch Leben und M. Prior stellt die Teddy Induktion vor. Von S. Hammel wird noch die Kunst des therapeutischen Erzählens erläutert und R. Kachler bezieht sich mit Wege der Trauer – Wege der Liebe darauf, dass Trauern mehr ist als Abschiednehmen. Abschließend wird von W. Hofmann zu beantworten versucht, wann unsere Interventionen eine Wirkung haben, und S.

Geyerhofer widmet sich in seinem Beitrag dem Internalisieren von Lösungen und beschließt damit das Kapitel der HypnoSystemischen-Methoden.

Eine kontextualisierte Einbettung der Methoden erfolgt im Westen des hypnosystemischen Reiches, also im 3. Teil des Buches werden, ähnlich einer Zugabe, weitere Themen und Anwendungsbereiche vorgestellt. In den Beiträgen geht es um Scham, Hochsensibilität, Lösungsorientierung in der Kinder- und Jugendarbeit, beziehungsorientierte Trauer, Ermunterung von krisenmüden Menschen, die erfüllte Liebe, Trance-Phänomene in der Palliativarbeit, HypnoSystemische Seelsorge, warum brauchen Jungen Väter sowie Zauberkunst in Therapie und Beratung (weitere Autoren: C. Blach, A. Deuchert, A. Steiner, W. Schulze, J.-O. Domanski, A. Cherdron), bevor der Herausgeber mit dem Epilog, Apollo 11 – die Helden meiner Kindheit, schließt.

In diesem Buch ist, wenn auch nicht vollständig, das Who's-who der hypnosystemischen Szene angetreten, um in anschaulichen Beispielen Menschen aus unterschiedlichsten Bereichen Appetit auf die Arbeit mit hypnosystemischen Werkzeugen zu machen. Auch neugierig interessierte Novizen kommen voll auf ihre Rechnung, indem ein reichhaltiges Buffet an Informationen (z. B. das umfangreiche Literaturverzeichnis) sowie Orientierung gebende Anschauungsbeispiele, in den historischen Kontext der Hypnotherapie eingebettet, dargeboten wird und zur Vertiefung einlädt.

Natürlich kann dieses Buch systematisch, sequenziell gelesen werden, also von vorn nach hinten, doch bietet es sich an, die Besuche an den thematischen Stränden und Landschaften, spontan oder geplant, ganz nach (Meer) Lust und Laune zu wählen. Dazu sei, last but not list, auf die einführenden Worte des Herausgebers verwiesen, der in seinem Vorwort (s. 11–19) auch eine kleine Gebrauchsanleitung gibt. In jedem der Fälle sind Sie richtig.